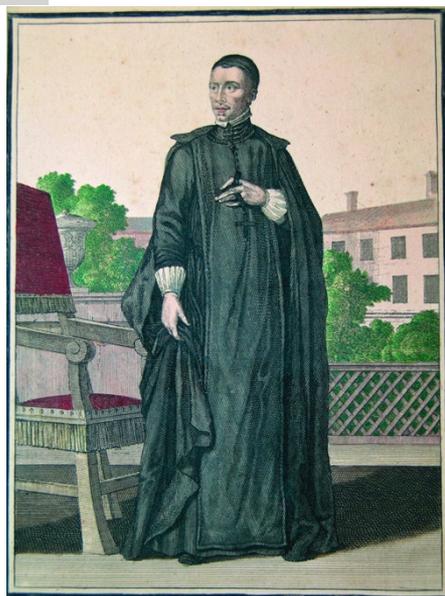


Demokratische Aufbrüche im Zeitalter des Absolutismus?



Eine Kontro- verse zwischen BERNHARD PEZ und Abt BERTHOLD DIETMAYR im Jahr 1723



Zu Beginn des Jahres 2023 jährt sich zum 300. Mal ein tiefgreifender Konflikt,

ja eine Revolte im Stift Melk, die sich am Regierungs- und Lebensstil des langjährigen Abtes Berthold Dietmayr entzündete und die das Kloster zutiefst erschütterte. Auf der einen Seite stand der Abt mit der Mehrheit der Konventualen, auf der anderen Seite eine Gruppe „Aufständischer“ um den gelehrten Bibliothekar Bernhard Pez.

Die Auseinandersetzung eskalierte im Jänner 2023. Die Dokumente, die in den Bibliotheksvitrinen [1] bis [6] und in den beiden Stehvitritten [7] bis [8] beim Ausgang des großen Saales ausgestellt sind, versuchen Hintergründe und Vorgeschichte des Konflikts zu erhellen.

[1]

Bernhard Pez (1683–1735)

Bernhard Pez, geb. am 22. Februar 1683 als Sohn von Zacharias Pez, Gastwirt in Ybbs. Er besuchte das Jesuitengymnasium in Krems und trat 1699 im Stift Melk ein. 1700 legte er die Professe ab. Seine Studien absolvierte er teils im Hausstudium im Stift, das Studium der Theologie 1706–08 an der Universität Wien, wobei er im Melkerhof wohnte, wo seit 1701 unter der Leitung von Anselm Schramb ein Studienhaus für die Melker Kleriker eingerichtet worden war. Priesterweihe und Primiz im Jahr 1708. Ab 1709 bis zu seinem Tod 1735 war er Stiftsbibliothekar. 1709 begann er mit der Arbeit an einer *Bibliotheca Benedictina Generalis*, einem Nachschlagewerk zu Autoren und Werken des Benediktinerordens von den Anfängen bis in die Gegenwart. Das Titelkupfer, das einem der Thesaurus-Bände vorangeht, zeigt im Spruchband *Ut Luceant* („Damit sie leuchten“) an, worauf es ihm ankommt: Dass die in den mittelalterlichen Handschriften enthaltenen Werke mittels einer kritischen Edition zugänglich gemacht werden und so in der Gegenwart hineinwirken können. 1712–1713 war er Novizenmeister. Ab 1714 unternahm er gemeinsam mit seinem Bruder Hieronymus Forschungs- und Bibliotheksreisen.

Auf folgende Druckwerke, die aus seinen Forschungen hervorgingen, wird in der Vitrine hingewiesen.

- Thesaurus anecdotorum novissimus, Bd. 1. – *Sign.* 3.090: Titelkupfer-Darstellung von Bernhard Pez
- Bibliotheca ascetica, Bd. 1-3, 8 und 12. – *Sign.* 10.032–34, 10.039, 10.043

- Bibliotheca Benedictino-Mauriana seu De Ortu, Vitis, et Scriptis Patrum Benedictinorum e celeberrima Congregatione S. Mauri in Francia Libri II. Augsburg und Graz 1716. – *Sign.* 32.476,4
- Ven. Agnetis Blannbekin vita et revelationes. Accessit Pothonis . . . monachi Pruveningensis liber de miraculis S. Dei genitricis Mariae. Wien 1731. – *Sign.* 11.084

[2]

Abt Berthold Dietmayr (1670–1739)

Geb. am 14. März 1670 in Scheibbs (Taufnahme Karl Joseph). Sein Vater Johann Anton Dietmayr war Hofrichter der Kartause Gaming. Er besuchte das Jesuitengymnasium in Krems und trat 1687 in das Stift Melk ein. 1688 legte er die Profess ab. Nach dem Studium der Theologie in Wien folgt 1696 die Priesterweihe. 1697 bis zu seiner Wahl zum Abt von Melk im Jahr 1700 war er Hofmeister des Melkerhofes in Wien. 1701 Verleihung des Doktorats *honoris gratia* (heute: *honoris causa*) durch die Universität Wien ohne Promotion zum Baccalarius und ohne vorausgehende Prüfung und Disputation. 1705 Dekan der Theologischen Fakultät der Universität Wien, 1706/07 Rektor der Universität Wien. Ihm fiel auch das Amt des Primas der niederösterreichischen Stände und des Vorsitzenden des niederösterreichischen Prälatenstandes zu, und er wirkte als Ratgeber von Kaiser Leopold I., Kaiser Joseph I. und Kaiser Karl VI. 1720 reiste er als Gesandter des Kaisers nach Rom und Polen. 1728 wurde er von Kaiser Karl VI. zum Geheimen Rat ernannt. Er starb am 25. Jänner 1739.

Suffragien zum Neubau der Melker Stiftskirche vom 30. Juli 1701, links das Abstimmungsblatt von P. Bonifaz Gallner (1678–1727) mit Skizzen

Schon knapp zwei Monate nach seiner Wahl zum Abt, am 8. Jänner 1701, erteilt das Kapitel Berthold Dietmayr die Zustimmung zu einer *reparatio sacristiae et ecclesiae* (Restaurierung von Sakristei und Kirche). War zunächst nur ein Umbau geplant, so lässt Dietmayr ein halbes Jahr später, am 30. Juli 1701, eine Abstimmung zum Neubau der Stiftskirche in seinem Konvent durchführen.

Das Abstimmungsblatt (links) des sachkundigen P. Bonifaz Gallner, der in den Prioratsephemeren durchgehend als *architectus et pictor* (Architekt und Maler) bezeichnet wird, ist neben detaillierten Ausführungen auch mit zwei Skizzen versehen. Die untere zeigt den bestehenden Turm im Südosten, der erst ein knappes Jahrzehnt zuvor, nämlich 1692, nach dem Brand von 1683 wieder aufgebaut worden war, und die geplante neue Kuppel, die nach Meinung Gallners nicht dazu passen würde. Auch ein (schemenhaft angedeuteter) Zwillingturm im Nordosten sei keine Lösung. Statt dessen skizziert Gallner (oben) die schlussendlich ausgeführte Variante mit zwei neuen Türmen im Westen.

Bernhard Pez (*F. Bernardus Pez*) äußert in seinem Abstimmungsblatt (rechts, oberstes Blatt) keine eigene Meinung, sondern überlässt die Entscheidung dem Abt.

Stiftsarchiv, Karton 6/3 (aus dem Umschlag Kapitelbeschlüsse)

Kolorierter Stich: Abt Berthold Dietmayr in jungen Jahren

In Schwarzweiß enthalten in: *Sancta Clara, Neu-eröffnete Welt-Galleria* [...] worinnen sehr curios und begnügt unter die Augen kommen allerley Aufzüge und Kleidungen unterschiedlicher Stände und Nationen: Forderist aber ist darinnen in Kupffer entworfen die Kayserl. Hoffstatt in Wien [...]. Mit sonderm Fleiß zusammengebracht von Abrahamo a S. Clara. Von Chr. Weigel (nach Cas. Luiken) in Kupfer gestochen. Nürnberg 1703 [in Melk nicht vorhanden].

Stiftsarchiv, Gemäldesammlung

Auszug aus dem Matrikenbuch der Pfarre Scheibbs zu Carolus Josephus Dietmayr, ausgestellt am 18. September 1688

Der Taufschein, möglicherweise ausgestellt anlässlich der Profess Berthold Dietmayrs, bestätigt mit Nennung der Eltern und des Priesters die Taufe Dietmayrs am 15. März 1670.

Stiftsarchiv Karton 3/5, Faszikel Bertholdus

[3]

Die Ausdehnung des Bauvorhabens auf die gesamte Klosteranlage und eine immer eigenmächtigere Vorgangsweise von Abt Berthold Dietmayr führen zum Konflikt und zur Anklage beim Kaiser

Das ursprünglich als Umbau von Sakristei und Kirche geplante Bauvorhaben mündete schließlich in einen Neubau der gesamten Klosteranlage in den kommenden Jahrzehnten, der erst 1736 abgeschlossen war. Dabei scheint Dietmayr anders als am Beginn seine Regierungszeit mehr und mehr auf eigene Faust gehandelt und den Konvent nicht mehr über seine Pläne informiert, geschweige denn zu Rate gezogen zu haben. Eine Gruppe von Konventualen (darunter der Küchenmeister und Kämmerer Maurus Heindl, sowie Gabriel Wengemayr und die beiden Professoren am Stiftsgymnasium Karlmann Hueber und Leonhard Thonhauser), an deren Spitze sich Bernhard Pez stellte, sahen offensichtlich keinen anderen Ausweg, als ihre Sorge um die Klostersgemeinschaft und die wirtschaftliche Lage des Klosters nach außen zu tragen und die geistliche und weltliche Autorität, nämlich die päpstliche Nuntiatur in Wien und den Kaiser zu informieren und um Unterstützung zu bitten. Im Stiftsarchiv Melk sind ein Entwurf und eine Reinschrift der Klagschrift, jeweils von der Hand des Bernhard Pez, der wohl auch als Verfasser zu gelten hat, erhalten.

Entwurf der Klagschrift (*Capitula*) gegen Abt Berthold Dietmayr von der Hand des Bernhard Pez (unvollständig, 1722?), Bl. 1v

Der Entwurf der in 11 Kapitel unterteilten Klagschrift bricht am Beginn des letzten Kapitels ab. Es geht um (1) Rechte des Kapitels, (2) Strafen, (3) den Abt, (4) Krankendienst, (5) Studien der Mönche, (6) Refektorium und Verköstigung, (7) Zeremonien, (8) Offizium, (9) Fertigstellung der Klostergebäude, (10) Rekreation der Mönche und (11) Zulassung der Kleriker zu den Weihen.

Die Punkte 6–7 des ersten Kapitels lassen auf eigenmächtige Entscheidungen des Abtes im Hinblick auf den Kloster-Neubau und seine Finanzierung schließen: (6) Kein Gebäude innerhalb oder außerhalb des Klosters, dessen Kosten 500 Gulden übersteigen, soll ohne qualifizierte Mehrheit des Kapitels errichtet werden. – (7) Keine Kostbarkeiten und Schätze sollen ohne Zustimmung des Kapitels verkauft, verändert oder zerstört werden. In den Gebäuden sollen nur Ansehen und Notwendigkeit herrschen, ~~nicht Pomp und Eitelkeit~~ [*pompa* und *vanitas* sind im Entwurf gestrichen].

Stiftsarchiv, Karton 3/6, Faszikel 2, Nr. 39

Capitula von der Hand des Bernhard Pez an die Nuntiatur (Reinschrift vom 26. Jänner 1723), unterzeichnet von *P. Bernardus Pez cum Capitulo Mellicensi*, S. 8/9

Bernhard Pez ist auch der Schreiber dieser Reinschrift der Capitula. Aufgeschlagen ist der Beginn des Kapitels 3 *De Reverendissimo Domino Abbate*. Der Melker Historiker Hugo Hantsch (1895–1972) meint hier „das Hauptstück der Eingabe zu sehen, die man eigentlich als eine Art Kapitulation bezeichnen könnte, wie sie von einem Domkapitel von dem neuerwählten Bischof oder von den Kurfürsten von dem erwählten Kaiser verlangt wurde.“ Die angeführten Punkte lassen das Bild eines dem Prunk und der Ehrsucht nicht abgeneigten, abgehobenen Prälaten erkennen, der selten beim Chorgebet oder im Refektorium anwesend war, sich zu wenig um seine Mitbrüder sorgte und ihnen keine Rechenschaft über sein Handeln ablegte, dem Kartenspiel frönte, Tanz im Kloster zuließ und seiner Schwester und anderen weiblichen Familienmitgliedern eine Wohnung im Melkerhof in Wien verschaffte.

Der erste Punkt betrifft die Anrede: Der Abt soll sich von seinen Mitbrüdern nicht mit dem Titel „Gratiosus Dominus, d.h. *der Gnädige Herr*“ anreden lassen, sondern „Reverendissimus Dominus & Pater Abbas, *Unser hochwürdigster Herr Abbt oder Prelat.*“

Stiftsarchiv, Karton 3/6, Faszikel 2, Nr. 49

Refutatio Capitum (1723), redigiert vom Sekretär des Abtes P. Engelbert Kirchstetter (1681–1742)

In einer umfangreichen, 316 Seiten umfassenden Gegenschrift werden die Anklagepunkte der *Malcontenten* (Unzufriedenen) unter ausführlicher Berufung auf Bibelzitate, Kirchenväter- und Theologenschriften sowie die Benediktus-Regel zurückgewiesen. Die beiden aufgeschlagenen Seiten enthalten die Ausführungen der Verteidiger zur Anrede des Abtes: In Kapitel 63,13 der Benedikt-Regel heiße es zwar, der Abt solle mit *Herr Abt* angeredet werden, nicht aus eigener Anmaßung, sondern aus Ehrfurcht und Liebe zu Christus. Zur Zeit des hl. Benedikt war diese Anrede durchaus angebracht. Heute sei sie weit verbreitet, die Prälaten und Äbte seien aber würdevolle öffentliche Personen. Deshalb habe das Kapitel (= die Versammlung der entscheidungsberechtigten Mitglieder des Klosters) ganz im Sinn der Benedikt-Regel dem Herrn Abt den Titel *Hochwürdiger Herr* zugestanden, auch wenn es dem Buchstaben nach so nicht in der Benedikt-Regel stehe, und aus Ehrerbietung, „Ehrfurcht und Liebe zu Christus“ habe man noch den Titel *Gnädiger Herr* hinzugefügt.

Stiftsarchiv, Karton 3/6, Faszikel 2, Nr. 56

Anhang zur Refutatio: Protestatio mit Unterschriften der Dietmayr-Partei

Das Doppelblatt trägt die Unterschriften jener 50 Professoren, die auf der Seite Dietmayrs standen, angeführt von Prior Adrian Pliemel (*Wir unten angeführten protestieren mit unserer Unterschrift gegen die XI in weitere Kapitel unterteilten Capita, die unter der Anführerschaft des Bernhard Pez und einiger Mitbrüder im Namen des Melker Kapitels am 26. Jänner 1723 an die Nuntiatur gerichtet wurden*). Während sich in der Gegenpartei ausschließlich Konventualen aus dem Haus fanden, unterstützten die Mönche auf den Stiftspfarrern und jene, die sich im Melkerhof in Wien aufhielten, ausnahmslos den Abt. Insgesamt hatte der Konvent zu dieser Zeit 70 Mitglieder, davon 38 im Stift, 32 außer Haus und zwei Gastmönche.

Stiftsarchiv, Karton 3/6, Faszikel 2, Nr. 10

[4]

Der Ausgang des Streits – Weitere Kritik an Dietmayr. Teil I

Brief des Hieronymus Pez an Bernhard Pez vom 21.1.1723

Ein Brief des Hieronymus Pez (1685–1762) an seinen Bruder Bernhard vom Jänner 1723 nimmt bereits den Ausgang der Angelegenheit vorweg. Hieronymus berichtet über eine Aussage des Abtes bei Tisch: *Er (D. Abbas noster) hat ganz lustig sich erzaigt, vnd sagt: Die Geistlichen werden einen brief von Kayser bekommen, welcher ihnen nicht gefallen wirdt. Er (D. Abbas) stimbt hier die Geistlichen beym Esßen, vnd sagt: Die Speiß hätte mehr erspart können werden. Sie wollen meine Swester hier nicht gedulden; zu trutz will ich ihr ein par Zimmer mehr bauen. Der P. Bernhard wird bald gar ein Nar werden von lauter bücher lesen; in künftig wird er es einstellen. Vnd wan die Sach außgemacht ist, will erß (Nos Religiosos) in die gefängnussen spöhrn.*

Die Anwesenheit der Schwester des Abtes, ihrer erwachsenen Tochter und einer Magd in den Räumlichkeiten des Melkerhofs in Wien, also im Umfeld der zölibatär lebenden Theologiestudenten, war einer der Anklagepunkte in den Capitula (Kapitel 3, Punkt 18).

Brief Kaiser Karls VI. an Bernhard Pez, Maurus Heindl, Gabriel Wengemayr und Karlmann Hueber vom 8.2.1723

Hier handelt es sich um das von Dietmayr angesprochene Schreiben des Kaisers an die Gegenpartei des Abtes, also Maurus Heindl, Bernhard Pez, Gabriel Wengemayr und Karlmann Hueber. Angesprochen werden die Hauptpunkte der Anklageschrift, nämlich der Verstoß gegen das Gelübde der Armut im Hinblick auf Dienerschaft, Räumlichkeiten und Kutsche, der dauernden Bewirtung von Gästen, der Verwendung des Silbergeschirrs und die selbstherrliche Administration ohne Konsens des Kapitels. Der Kaiser entscheidet jedoch im Sinne des Abtes und gegen die Ankläger: Er trägt ihnen auf

mithin solchen ihren gegen dero geistlichen Vorsteher außgeübten unfug nicht allein zu verweisen, sondern auch abzubitten, dan sie Geistliche zur ruhe vnd bezeugung des schuldigen gehorsams gegen ihren herrn Abbtten mit dem beysatz anzuweisen allernädigst anbefohlen, daß sie sich künftighin derlay mehr aus ainer denen Ordenspersonen nicht wol anständigen animositet als Religionseyfer thuender ohnfundierter anzaige und weitern Hoefangens enthalten, und in allen ihrem handlungen nach ihrem Gelübd Regel-mässsig und gehorsamb sich aufführen sollen.

Dem Abt wird die Erlaubnis erteilt, die Ungehorsamen zu bestrafen (*daß auch ihrem herrn Abbtten sie Geistliche ... mit regl-mässigen Correction anzusehen die befugnus gelassen worden sey*).

Stiftsarchiv, Karton 3/6, Faszikel 2, Nr. 19

Brief des Bernhard Pez an Kaiser Karl VI. vom 25.2.1723 (Abschrift)

Kurze Zeit später wendet sich Bernhard Pez noch einmal an den Kaiser, um ihn für sich und sechs Mitbrüder um eine Versetzung aus Melk zu bitten, damit sie weiterhin ihren Studien nachgehen können. Dabei ist die Wortwahl durchaus auffällig: Es wird nicht verdeutlicht, ob man sich in ein Kloster oder an einen anderen Ort zurückziehen will und der Abt wird als „pater abbas“ (Vater Abt), nicht wie üblich als „reverendissimus“ (hochwürdigster) bezeichnet.

Übersetzung von fol. 2r und 2v (nach Thomas Wallnig, Der Konflikt zwischen Bernhard Pez und Abt Berthold Dietmayr, in: Melk in der barocken Gelehrtenrepublik. Die Brüder Bernhard und Hieronymus Pez, ihre Forschungen und Netzwerke, hrsg. von Cornelia Faustmann, Gottfried Glaßner und Thomas Wallnig [*Thesaurus Mellicensis* 2]. Melk 2014, 182–195, hier 186):

Obgleich ich mich unterdessen zur Befestigung der Heiligkeit unseres Ordens keiner Strafe entziehe, du aber zugleich gut weißt, ruhmreichster Monarch, dass es noch Anderes gibt, das gänzlich zu unterdrücken doch wohl wenig nützlich wäre, bitte und flehe ich dich an – unter unzähligen Tränen und durch den Nutzen der katholischen Kirche und den Ruhm deines Österreich, den ich mit so viel Schweiß und gar unter Todesverachtung bisher gemeinsam mit meinem Bruder gesucht habe – bitte und flehe ich dich also an, dass du die bekannte und abnorme Tyrannei des Vater Abtes mit einem neuen Dekret unterdrückst und ihm aus höchster Machtvollkommenheit vorschreibst, dass er mir und sechs weiteren Mitbrüdern, die unsere Studien pflegen, die Möglichkeit einräumt, gemeinsam mit unseren weinenden Musen, die für den Vater Abt zur Häresie zu tendieren scheinen, in einen anderen Winkel deines Reiches zu ziehen. Für diese Gnade, ebenso wie als höchster Preis für die Werke, die wir deinem heiligen Ansehen gewidmet haben, schenke dir der dreifach milde Gott ein langes Leben, dauerhafte Herrschaft und schließlich den glücklichsten Erben deiner Gerechtigkeit.

Deiner heiligsten und unüberwindlichsten Majestät niedrigster Vasall und Diener Pater Bernhard Pez.

Melk am 25. Februar 1723.

Stiftsarchiv Melk, Karton 7/9, Faszikel 1, Nr. 28, fol. 2r

Schreiben eines Ungenannten (P. Maurus Heindl?) mit heftiger Kritik an Berthold Dietmayrs luxuriöser Lebensführung

Dieses nicht vollständig erhaltene Dokument, bei dessen Verfasser es sich möglicherweise um den Kämmerer P. Maurus Heindl (1665–1738, Profess 1687 unter Abt Gregor Müller, Prior 1705–1707) handeln könnte, kritisiert erstaunlich offen Dietmayrs extravaganten Lebensstil: Früher seien Äbte mit je einem Kammerdiener, Pagen und Koch ausgekommen, Dietmayr fände aber kaum mit zwei Kammerdienern, zwei Lakaien und zwei Köchen das Auslangen. Der Verfasser verweist in diesem Zusammenhang auf die üblichen Standards, nachzulesen in Franz Philipp Florins (1649–1699) *Oeconomus prudens et legalis. Oder allgemeiner kluger und rechts-verständiger Hauß-Vatter* (Nürnberg 1719–1722 [vorhanden in der Melker Stiftsbibliothek, Sign. 30.427]): *Allein Philipp Florin und sein Würthschaftsbuch dichtet nicht lärer dinge [...]*.

Verglichen mit seinem von 1679 bis 1700 regierenden Vorgänger Abt Gregor Müller würde Dietmayr überdies jede Menge *Hand-Knöpfl*, Kreuze, Ringe und luxuriöse Kleinodien anschaffen, und zwar im Wert von 30.000 Gulden, die nur seiner *eigenen Person dienen* und dem Stift und Mönchsstand davor *genauso unbekannt wie jetzt schädlich* seien. Ein Vergleich mit Abt Gregors Amtszeit und dessen Vorgängern zeige Dietmayrs Maßlosigkeit.

Stiftsarchiv Melk, Karton 3/6, Faszikel 2, Nr. 47, fol. 3v/4r

[5]

Dokumente zur Vorgeschichte der Auseinandersetzungen. Teil I (vgl. auch 2 und 3)

Die Auseinandersetzungen entzündeten sich vor allem an den umfangreichen und mehrere Jahrzehnte andauernden Bauarbeiten und der Umgestaltung der Anlage in eine Art „Klosterpalast“.

Petrus Angelus Sandri, Johann Andreas Pfeffel der Ältere und Christian Engelbrecht: Vogelschau der vorbarocken Klosteranlage von Süden, aus: Anselm Schramb, Chronicon Mellicense. Wien 1702

Auf diesem großformatigen Kupferstich, hier als Faltblatt eingebunden in Anselm Schrambs ‚Chronicon Mellicense‘, ist das Aussehen der vorbarocken Melker Klosteranlage beim Amtsantritt von Berthold Dietmayr dargestellt. Zwei Legenden (links lateinisch, rechts deutsch) beschreiben die Örtlichkeiten. Die Bibliothek etwa ist mit der Nummer 18 bezeichnet.

Stiftsbibliothek Melk, ohne Sign.

[6]

Dokumente zur Vorgeschichte der Auseinandersetzungen. Teil II (vgl. auch 2 und 3) – Weitere Kritik an Dietmayr. Teil II (vgl. auch 4)

Titelkupfer aus Acta Sancti Colomanni, Krems 1713, nach einer Zeichnung von Bonifaz Gallner

Im ausklappbaren Titelkupfer der „Acta Sancti Colomanni“ (erschieden in Krems 1713), das auf eine Zeichnung von Bonifaz Gallner zurückgeht, sieht man die geplante Anlage von Süden

(noch ohne Altane), die zu dieser Zeit bereits fertiggestellte Stiftskirche mit Kuppel im Zentrum und den noch bestehenden Torturm im Osten.

Stiftsbibliothek Melk, Sign. 4.738a

Jakob Prandtauer, Arbeitsplan für das Baujahr 1717

Das Leben von etwa 70 Geistlichen, 30 Schülern und rund 50 Bediensteten war durch den Umbau empfindlich gestört. Für jedes Jahr entwarf Baumeister Jakob Prandtauer (1660–1726) einen Arbeitsplan, erhalten ist jener aus dem Jahr 1717 mit eigenhändiger Randnotiz Berthold Dietmayrs: *Sobald es seyn khann*.

Stiftsarchiv Melk, Karton 11/2

Jakob Prandtauer, Riss einer Stiege

Der Riss einer Stiege ist ebenfalls mit einem eigenhändigen Vermerk Dietmayrs versehen: *Nach diesem Riss zu pauen Berthold Abbt*. Dies zeigt wie auch andere erhaltene Pläne, dass Dietmayr die Baupläne persönlich genehmigt hat.

Stiftsarchiv, Plansammlung 88/287

Schreiben eines Ungenannten (P. Maurus Heindl?) mit heftiger Kritik an Berthold Dietmayrs Bauprojekten

Der Verfasser des schon in [4](#) genannten Dokuments nimmt sich auch in Bezug auf Dietmayrs Bauprojekte kein Blatt vor den Mund:

Dass Dietmayr alles allein beschließe, sei ihm teuer zu stehen gekommen, weil er nur die *eigene Willkür* und den *einzigsten Baumeister* zu Rate ziehe, ohne dass die Mönche irgendein Mitspracherecht hätten. Dietmayr hätte sich mehr Zeit für bedachtsames Planen und reifliche Überlegungen nehmen sollen, was aber wegen des ständigen *Schwalls* an Gästen gar nicht möglich sei. Deswegen hätte auch die erste Haupt-Stiege [wohl die Kaiserstiege], deren Erbauung 1.000 Gulden gekostet habe, wieder „zusammengeworfen“ werden müssen. Die Kuppeldachfenster im Wert von mehr als 1.000 Gulden mussten ebenfalls wieder zerstört werden. Ähnlich ging es mit dem kostbaren und unnötigen Dachstuhl. Der Verfasser habe zwar in diesem Fall weitere unnütze Ausgaben verhindern können, aber welche sinnlose Befehle er bezüglich des Holzes erhalten habe, sei ihm verboten zu sagen. Dass die Wälder der Herrschaft abgeholzt wurden, könne ja jeder sehen.

Stiftsarchiv Melk, Karton 3/6, Faszikel 2, Nr. 47, fol. 10v/11r

[7]

Stehvitrine am Durchgang zum Kleinen Bibliothekssaal links

Dokumente zur Vorgeschichte der Auseinandersetzungen II

Neben Bernhard Pez und Maurus Heindl spielte auch P. Gabriel Wengemayr (1686–1763, Profess 1702) eine wichtige Rolle auf der Seite der Gegenpartei Dietmayrs. Mehrmals taucht er in den Quellen in Zusammenhang mit Konflikten mit Abt Berthold Dietmayr auf. So plante P. Gabriel bereits im Jahr 1718 eine Beschwerde an die Nuntiatur in Wien. Was war geschehen? P. Gabriel, damals Vikar der Melker Pfarre Immendorf, wurde in das Kloster zurückberufen, da er sich mehrerer Vergehen schuldig gemacht hatte, deren folgenschwerstes in Besitz, Lektüre und Weitergabe von Liebesromanen bestand. Als Abt Berthold daraufhin eine unverhältnismäßig schwere und nur bei Todsünden gerechtfertigte Strafe über P. Gabriel verhängte, plante dieser eine Klage gegen seinen Abt bei der Nuntiatur. Bernhard Pez, Beichtvater P. Gabriels, stellte sich bewusst auf seine Seite. Dies vereitelte jedoch seine Pläne zur Gründung einer wissenschaftlichen Benediktinerakademie, denn seine Unterstützer seines Projekts am Wiener Hof zogen sich von ihm zurück, als die Affäre in die Öffentlichkeit gelangte. Zu einer Klagschrift an die Nuntiatur kam es in diesem Fall nicht.

Eintrag in den Prioratsephemeriden zum Verhör des P. Gabriel Wengemayr über den Besitz unerlaubter Bücher (Prioratsephemeriden, Bd. 5, S. 180)

Berichte über die Auseinandersetzung finden sich in mehreren Quellen des Melker Stiftsarchivs: In den Tagebüchern des Priors (Prioratsephemeriden), hier geführt von Valentin Larson (Prior 1707–1722) findet sich am 15. Juli 1718 ein Eintrag über ein Verhör P. Gabriels im Priorat im Beisein des Priors, der drei Senioren P. Ildephonsus, P. Romanus und P. Menradus und des Novizenmeisters (und späteren Priors und Abtes) P. Adrianus mit dem Hinweis auf ein Protokoll, das in den Unterlagen zu P. Gabriel aufbewahrt werde. Es ist bis heute erhalten.

Stiftsarchiv Melk, Karton 10

Protokoll über das Verhör (*Interrogatoria*) des P. Gabriel Wengemayr vom 15. Juli 1718

Aus diesem lateinischen Verhörprotokoll kennen wir die Titel zweier Liebesromane, die P. Gabriel besessen hat: Talanders (August Bohses) „Der getreuen Bellamira wohlbelohnte Liebesprob“ und Meletaons (Johann Leonhard Rosts) „Der verliebte Eremit“. Der Protokollant Prior Valentin Larson notiert in der linken Spalte jeweils die Fragen, in der rechten die Antworten P. Gabriels. Die beiden Buchtitel finden sich in Frage 4, wo der zweite Titel übrigens als „Der verliebte Amariter“ angegeben wird. Wo die Bücher jetzt seien, wird P. Gabriel gefragt. „Bellamira“ habe er den Wisinger-Töchtern zu lesen gegeben, das andere Buch hätte er gehabt, wüsste aber nicht, wo es jetzt sei. Vielleicht hätten es die Wisinger-Töchter insgeheim aus seinem Zimmer an sich genommen, lautet die Antwort des Beschuldigten.

Hieronymus Pez, Ephemeriden, Eintrag zum 23. Juli 1718 (Bl. 36v)

Hieronymus Pez (1685–1762), leiblicher Bruder und wissenschaftlicher Mitarbeiter Bernhards, notiert in seinem Tagebuch Details der Auseinandersetzung des Abtes mit P. Gabriel und erwähnt die überaus harte Strafe, die diesem auferlegt wurde. P. Gabriel habe sich danach an seinen Bruder um Hilfe gewandt, schreibt Hieronymus Pez, wechselt mit diesem Satz aber vom damals noch allgemein verständlichen Lateinischen ins Französische, dessen wohl niemand im Kloster mächtig war außer er selbst und sein Bruder: *P. Gabriel [...] confusus et turbatus s'adressa a mon frere, et aupres de celui il a [!] se plaindra, sur ce, qu'il fusse plus chatié qu'il ne*

meritoit pas [P. Gabriel, verwirrt und aufgewühlt, wandte sich an meinen Bruder und beklagte sich, dass er härter bestraft wurde, als er es verdient hätte] (mittlere Spalte unten). Er nennt sicherheitshalber den Namen seines Bruders nicht, damit nicht einmal ein zufälliger Leser erraten konnte, was er hier geschrieben hatte.

Stiftsarchiv 7/13, Faszikel 1, Nr. 3

Titelblätter der im Verhörprotokoll genannten Liebesromane

- 1) Talander [= August Bohse], Der getreuen Bellamira wohlbelohnte Liebes-Prob: Oder die triumphirende Beständigkeit, Leipzig 1692



Über den nebenstehenden QR-Code gelangen Sie zum online einsehbaren Digitalisat auf:
<https://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10106055-7>

- 2) Meletaon [= Johann Leonhard Rost], Der verliebte Eremit in der Lebens- und Liebes-Geschichte des Grafens von Castro der galanten Welt in einem Roman fürgestellt, Nürnberg 1711



Über den nebenstehenden QR-Code gelangen Sie zum online einsehbaren Digitalisat auf:
<http://diglib.hab.de/drucke/lo-6537/start.htm>

[8]

Stehvitrine am Durchgang zum Kleinen Bibliothekssaal rechts

Die ursprüngliche künstlerische Ausstattung der Melker Barockbibliothek als Schaufenster in die benediktinische „Gelehrtenrepublik“, der sich der Melker Bibliothekar Bernhard Pez zugehörig wusste

1735 entstand in den Fensterlaibungen der beiden Bibliothekssäle eine besondere Art der Wandmalerei: eine Galerie von Gelehrten des Benediktinerordens, Frauen und Männern, bereits verstorbenen ebenso wie damals noch lebenden. Das Konzept geht vermutlich auf Bernhard Pez zurück, der zu dieser Zeit Klosterbibliothekar war und sich um die Gründung einer Benediktinerakademie in Wien bemüht hatte. Die Porträtierten im Kleinen Bibliothekssaal konnten bereits lückenlos identifiziert werden. Sie alle haben etwas mit Pez' wissenschaftlichen Forschungen zu tun, waren seine Briefpartner, für seine eigenen Arbeiten vorbildhaft oder werden in seinen Briefen und Publikationen erwähnt.

1781 entsprachen die insgesamt 46 Porträts (26 im Großen Bibliothekssaal, 20 im Kleinen Bibliothekssaal) nicht mehr dem Geschmack der Zeit und wurden mit Ornamenten und Blumengirlanden übermalt. An manchen Stellen löste sich mit der Zeit diese Farbschicht bzw. scheinen die Porträtbilder unter den Übermalungen durch, so dass heute einige der Gelehrten Darstellungen fragmentarisch wieder zu sehen sind. Dies erlaubt einen Blick auf die ursprüngliche künstlerische Ausgestaltung der Barockbibliothek in ihrem Originalzustand von 1735 und damit auf ein Bildprogramm, in dem Pez auf die Bedeutung benediktinischer Geistesgrößen und ihrem Anteil an der wissenschaftlichen und kulturellen Entwicklung Europas in unterschiedlichsten Disziplinen hinweisen wollte. In der Zusammenstellung von zur Entstehungszeit noch lebenden mit historisch bedeutsamen Gelehrten früherer Zeiten offenbart sich eine höchst

innovative Konzeption des seiner wissenschaftlichen Bedeutung wohl bewussten Melker Bibliothekars, die über eine Klosterbibliothek als Ort des Sammels und Aufbewahrens weit hinausgeht. Aufschlussreich ist in diesem Kontext, dass auch Bernhard Pez mit seinem Hauptwerk, dem *Thesaurus Anecdotorum Novissimus* (Fensterlaibung SW links unten im Kleinen Bibliothekssaal) und einem hinzugesetzten Hinweis auf sein Ableben (*obiit aet. 57* „starb im Alter von 57 Jahren“), identifiziert werden konnte.

Die je fünf Gelehrtenpersönlichkeiten pro Fensterlaibung im Kleinen Bibliothekssaal sollen **im Folgenden** lückenlos mit Namen und knappen Hinweisen zu Person und Werken aufgelistet werden, dazu zwei Gelehrtenpersönlichkeiten aus dem Bildprogramm des Großen Bibliothekssaals, das bislang nur teilweise identifiziert werden konnte. Zur Illustration der Anordnung der Porträts dient der in die *Ichnographia de bene ordinanda ...* von Martin Kropff (Cod. 1906), Schüler von Bernhard Pez und Bibliothekar ab 1739, integrierte Plan zur Ordnung der Bücher in der Barockbibliothek (Stand von 1751, siehe ergänzend dazu die Schautafel beim Ausgang rechts auf dem Weg zur Stiftskirche).

Es soll an dieser Stelle nicht verschwiegen werden, dass eine weitere Erschließung des Gesamtkonzepts der Darstellung von Benediktinern (und Benediktinerinnen!) aus der „Gelehrtenrepublik“, der sich der Melker Bibliothekar Bernhard Pez zugehörig wusste, ein Desiderat aktueller Forschung wäre.

Zu den Gelehrtenporträts in den Fensternischen des Großen Bibliothekssaals

Es ist bemerkenswert, dass Bernhard Pez nicht in Gesellschaft seiner beiden Melker Mitbrüder, dem Rechtsgelehrten und Professor der Salzburger Benediktineruniversität Ludwig Engel in der Fensternische hinter dem Erdglobus im Großen Bibliothekssaal (1634–1674), und Anselm Schramb (1658–1720) in der Fensterlaibung NW des Kleinen Bibliothekssaals, dem Melker Historiker und Verfasser des *Chronicon Mellicense* von 1702), erscheint.

Hervorgehoben sei an dieser Stelle nur das in der südlichen Fensternische Mitte links gut sichtbare Porträt von Elena Lucrezia Cornaro Piscopia (1646–1686), die einem bekannten venezianischen Adelsgeschlecht angehörte, als überaus begabtes Wunderkind eine hervorragende Ausbildung genoss und das Gelübde der Benediktinerinnen ablegte, ohne in ein Kloster einzutreten. Sie erscheint denn auch im Porträt in weltlicher Kleidung. Sie war die erste Frau weltweit, der ein Dokortitel verliehen wurde und blieb für 70 Jahre die einzige Doktorin der Universität Padua.

Zu den Gelehrtenporträts in den Fensternischen des Kleinen Bibliothekssaals

1) Fensternische SO:

links oben:

Dionysius (Denis) de Sainte-Marthe OSB (1650–1725)

Mauriner; arbeitet ab 1710 als Herausgeber an seinem Hauptwerk *Gallia Christiana*, der bedeutendsten Enzyklopädie und Quellensammlung zur Kirchengeschichte Frankreichs. Er selbst betreute die ersten drei Bände (erschieden 1715, 1720 und 1725) (insgesamt 13 Bände bis 1785; Bände 14–16 erschienen 1856–1865). Den ersten Band lässt er an Bernhard Pez nach Melk schicken.

links unten:

Bernardus (Bernard) de Montfaucon OSB (1655–1741)

Mauriner und Briefpartner von Bernhard Pez. Er gilt als Begründer der griechischen Paläographie (= Lehre von den alten Schriften). Unter anderem veröffentlichte er 1708 das Werk *Palaeographia graeca*, für das er mehr als 11.000 griechische Handschriften untersucht hatte, um den Wandel des Schriftcharakters für die chronologische Einordnung nicht datierter Schriften beschreiben zu können. Das Werk blieb für 200 Jahre grundlegend. Er war noch am Leben und wissenschaftlich aktiv, als sein Porträt für die Bibliothek entstand.

oben Mitte:

Celestinus (Celestino) Sfondrati OSB (St. Gallen) (1644–1696)

Professor für Kanonisches Recht an der Benediktineruniversität Salzburg von 1679 bis 1682, 1687–1695 Fürstabt von St. Gallen, ab 1695 Kurienkardinal. Sfondrati erscheint in der Korrespondenz des Bernhard Pez.

rechts oben:

Antonius (Augustin Anton) Calmet (1672–1757)

Abt des Klosters Senones in Lothringen; Calmet ist Verfasser bedeutender historischer Werke, die auf umfassenden Quellenarbeiten beruhen. 1728 veröffentlichte er etwa die *Bibliothèque Lorraine*, die lothringische Schreiber und ihre Werke erfasst, 1734 einen Kommentar zur Benediktusregel. Er war 63 Jahre alt, als sein Porträt im Melker Bibliothekssaal fertiggestellt wird. Mit Calmet korrespondierte Pez mehrmals.

rechts unten:

Renatus (René) Massuet (1666–1716)

Mauriner; Massuet lehrte Philosophie und Theologie in Saint-Germain-des-Prés in Paris. Unter anderem edierte er den 5. Band der *Annales Ordinis S. Benedicti* von Jean Mabillon, die er um die Biographien Mabillons und Thierry Ruinarts ergänzte. Beide sind in der nächsten Fensterlaibung porträtiert. Auch Massuet ist einer der Korrespondenzpartner von Bernhard Pez.

2) Fensterische SW:

links oben:

Johannes (Jean) Mabillon (1632-1707)

Jean Mabillon begründete mit seinem 1681 erschienenen Werk *De re diplomatica* die wissenschaftliche Urkundenlehre. Als Benediktiner widmete er sein ganzes Leben den historischen Forschungen, was ihm auch Kritik einbrachte. Mabillon entgegnete, dass Wissenschaft und Forschung dem klösterlichen Lebensstil zwar untergeordnet, sehr wohl aber notwendig seien. Damit war er auf einer Wellenlänge mit Bernhard Pez, der in einen ähnlichen Diskurs mit Abt Berthold Dietmayr verwickelt war (siehe Vitrine 4). Mabillon bearbeitete gemeinsam mit Thierry Ruinart die *Annales Ordinis Sancti Benedicti* und die *Acta Sanctorum Ordinis Sancti Benedicti*, zwei bahnbrechende benediktinische Quellenwerke, denen sich auch Bernhard Pez verpflichtet fühlte.

links unten:

Theodoricus (Thierry) Ruinart (1657-1709)

Französischer Mönch und Gelehrter, Mauriner, Schüler und Mitarbeiter von Jean Mabillon. Ruinart edierte u.a. Märtyrerakten (*Acta primorum martyrum sincera et selecta*, Paris 1689) und veröffentlichte eine Biographie Mabillons (*Vita Joannis Mabillonii*). Er soll übrigens seinen Neffen Nicolas Ruinart zur Gründung der ältesten bis heute bestehenden Champagnerkellerei in Reims angeregt haben (1729).

oben Mitte:

Iosephus (José Sáenz) de Aguirre (1630–1699)

Saenz de Aguirre war spanischer Benediktiner und Kardinal, Theologe und Abt des Klosters San Vicente in Salamanca. Pez sah sich ihm wohl als Herausgeber einer umfassenden Quellsammlung zur spanischen Konziliengeschichte und von Werken Anselms von Canterbury verpflichtet.

rechts oben:

Bernardus Pez mit Thesaurus Anecdotorum Novissimus, obiit aet. 57

Im selben Jahr, als Pez' Porträt als Teil der benediktinischen Gelehrten-galerie in der Bibliothek entstand, verstarb er. Sein Todesjahr ist als „Terminus post quem“ angegeben („gestorben im Alter von 57 Jahren“). Ob Pez die Fertigstellung seines eigenen Porträts noch erlebte, ist ungewiss. Auffällig ist, dass er nicht zusammen mit seinen Melker Ordensbrüdern, dem Historiker Anselm Schramb (gegenüber, Fenster 4) und dem Rechtsgelehrten Ludwig Engel (Großer Saal, über dem Erdgloбус) innerhalb einer Fensternische zu finden ist. Pez' wissenschaftliches Bezugssystem waren zu Lebzeiten die wissenschaftlich tätigen Benediktiner der Kongregation von Saint-Maur und blieben es über seinen Tod hinaus, indem sein eigenes Porträt zusammen mit maurinischen Gelehrten positioniert wurde.

rechts unten:

Romanus (Roman) Hay (1588–1653)

Benediktiner in Ochsenhausen und Verfasser des gegen die Jesuiten gerichteten *Astrum inextinctum* (Köln 1636), das wegen der dokumentierten Materialien wertvoll ist.

3) Fensternische NO:

links oben:

Augustinus (Augustin) Reding (1625–1692)

1654–1657 Professor an der Benediktineruniversität Salzburg, ab 1670 Abt von Einsiedeln. Sein auch von Pez rezipiertes Hauptwerk ist eine mehrbändige Geschichte des Konzils von Trient (*Oecumenici Tridentini Concilii Veritas inextincta*. Einsiedeln 1675–1682).

links unten:

Josephus (Joseph) Mezger (1635–1683)

Benediktiner in St. Peter in Salzburg. Historiker, Professor an der Benediktineruniversität Salzburg, Briefpartner von Jean Mabillon. Er erarbeitete das erste umfassende Geschichtswerk über das Erzbistum Salzburg, das 1692 von seinen Brüdern Paul und Franz herausgegeben wurde (*Historia Salisburgensis*).

oben Mitte:

Gilbertus Genebrardus (Gilbert Générard) (1535–1597)

Französischer Benediktiner und Orientalist, ab 1592 Erzbischof von Aix. Er verfasste u.a. hebräische und griechische Sprachlehren und eine Edition des Gesamtwerks von Origines. Weite Verbreitung fand sein Werk *Chronographia in duos libros distincta. Prior est de rebus veteris populi, posterior recentes historias, praesertimque ecclesiasticas complectitur* (Paris 1567 und öfter), in dem der Verlauf der Weltgeschichte tabellenartig dargestellt wird.

rechts oben:

Gabriel Bucelinus (Jacob Butzlin) (1599–1681)

Benediktiner in Weingarten und Universalgelehrter. In den Wirren des Dreißigjährigen Krieges hielt er sich mehrmals in Admont und auch im Wiener Schottenkloster auf. Mit Bernhard Pez verbinden ihn seine zahlreichen Arbeiten zur benediktinischen Literatur- und Ordensgeschichte.

rechts unten:

Petrus Coustant (1654–1721)

Mauriner. Er war Mitarbeiter an der Edition der Werke des Augustinus. Pez schätzte ihn wohl vor allem wegen seiner hervorragenden Ausgabe der Werke des Hilarius von Poitiers. Die geplante Ausgabe der Papstbriefe von Clemens bis Innozenz III. (ca. 88–1216) kam über den ersten Band nicht hinaus.

4) Fensternische NW:

links oben:

Angelus (Angelo) de la Noce (1608–1691)

Abt von Montecassino 1657–1661 und 1665–1669 und Erzbischof von Rossano in Kalabrien. Er war mit Mabillon befreundet und sammelte Material für eine Klostersgeschichte von Montecassino. 1668 edierte er die mittelalterliche Chronik des Klosters (*Chronica sacri monasterii Casinensis*).

links unten:

Paulus Mezger (1637–1702)

Benediktiner in St. Peter in Salzburg, jüngerer Bruder von Joseph Mezger, 1668–1670 und ab 1673 Professor an der Salzburger Benediktineruniversität, 1670–1673 Lehrer der Philosophie im Stift Göttweig. 1692 gab er mit seinem Bruder Franz aus dem Nachlass seines älteren Bruders Joseph das erste große Geschichtswerk über das Erzbistum Salzburg heraus.

oben Mitte:

Vincentius (recte: Angelus Maria) Quirinus (Angelo Maria Quirini oder Querini) (1680–1755)

Benediktiner, ab 1727 Kardinal. Er stand im Briefwechsel mit herausragenden Gelehrten seiner Zeit (auch mit Bernhard Pez) und verfasste Schriften zur benediktinischen Ordensgeschichte. Auch er gehört zu den noch lebenden Gelehrten, als die Porträts in der Bibliothek entstanden.

rechts oben:

Johannes Trithemius (Johannes Tritheim) (1462–1516)

Abt der Benediktinerabtei Sponheim, ab 1506 des Schottenklosters in Würzburg. Verfasser von fast 100 theologischen, historischen und bibliographischen Werken. Prägend für Bernhard Pez war sicher sein erstmals 1494 in Basel gedrucktes Hauptwerk *Liber de scriptoribus ecclesiasticis*, ein bibliographisches Verzeichnis von 962 kirchlichen Schriftstellern und den Incipits ihrer Werke.

rechts unten:

Anselmus (Anselm) Schramb (1658–1720)

Benediktiner in Melk, Historiker und Philologe. Mit seinem Hauptwerk *Chronicon Mellicense* (Wien 1702) legte er eine aus den Quellen erarbeitete, bis heute genutzte Geschichte des Stiftes Melk vor. Schramb ist mit diesem Werk in der Hand dargestellt. Bei genauerem Hinsehen schimmert unter der grünen Übermalung der Titel des Buchs hervor.

Kuratorin der Ausstellung 2023 in der Melker Stiftsbibliothek:

Dr. Christine Glaßner, Österr. Akademie der Wissenschaften

unter Mitarbeit von Mag. Bernadette Kalteis, Stiftsbibliothek Melk